Nr. 320. XII. Jahrgang. Auflage 98000 täglich. Donnerstag, 24. November 1904.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Auflage in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Pillnitzer Straße 49.
Fernsprecher: Redaktion Amt I Nr. 3897. Expedition Amt I Nr. 4571. Verlag Amt I Nr. 542.

Anzeigen: Die 1spaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Umgebung 20 Pf., für auswärts 25 Pf., Tabellensatz 50 Pf. Die 4spaltige Reklamezeile für Dresden und Umgebung 1 Mk., für auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumschlägen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühren 30 Pf. Inserate von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Sämtliche Aufgabe von Inseraten unzulässig. Unsere Kontoirer und auswärtigen Filialen sowie sämtliche Annoncenexpeditionen im In- und Auslande nehmen Inserate zu Originalpreisen und Rabatten an.

Abonnement: In Dresden und Vororten monatlich 50 Pf., pro Quartal 1.50 Mk. frei Haus, durch unsre Provinzfilialen monatlich 65 Pf., pro Quartal 1.95 Mk. frei Haus. Mit der Beilage „Dresdner Fliegende Blätter" pro Monat 15 Pf. mehr.
Postbezug: Ausg. A monatl. 67 Pf., pro Quartal 2.00 Mk.
mit „Die Zeit" „ B „ 80 „ „ 2.40 „
In Oesterreich-Ung. „ A „ 1.09 Kr. „ „ 3.26 Kr.
„ „ „ B „ 1.25 „ „ „ 3.73 „
Für die Schweiz „ A „ 0.82 Frk. „ „ 2.45 Frk.
„ „ „ B „ 0.96 „ „ „ 2.94 „
Nach dem Auslande per Kreuzband pro Woche 80 Pf.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten. Roman siehe Seite 17 und 18.

Dresden — Berlin.

Mitten in die wichtige und folgenschwere Zeit hinein, da das Deutsche Reich seine Zollpolitik und seine Handelsverträge auf mehr als ein Jahrzehnt regelt, tritt seit etwa Jahresfrist eine große Frage der inneren Verkehrspolitik nach der andern in den Vordergrund der Erörterungen. Urplötzlich im vergangenen Winter wurden Handel, Industrie und Verkehrsgewerbe in die Notwendigkeit versetzt, sich gegen die drohenden Schiffahrtsabgaben zu verteidigen; seit einigen Monaten ist die Möglichkeit, die verschiedenen deutschen Staatsbahnen aus kostspieligen Konkurrenzkämpfen heraus zur wünschenswerten Einheit zu führen, durch die Beratungen über eine Betriebsmittelgemeinschaft näher gerückt; mit der neuesten Wendung der Kanalvorlage in Preußen taucht plötzlich die Idee einer Verstaatlichung der Binnenschiffahrt auf, ein preußisches Schleppschiffahrtsmonopol scheint uns bevorzustehen.

Alle diese neuen Anregungen gehen von Preußen aus. Seit die Kurzsichtigkeit der Mittelstaaten in den 70er Jahren Bismarcks Reichseisenbahnpläne zerschlagen hat, hat sich der führende Bundesstaat Preußen zur beherrschenden Stellung im deutschen Verkehrswesen heraufgearbeitet. Es umklammert mit dem Riesennetz seiner Staatsbahn die andern Bundesstaaten sowohl politisch, wie geographisch und finanziell. Das vom preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten geleitete Eisenbahnnetz ist die größte und kapitalmächtigste Unternehmung der ganzen Erde: unter dieser Konkurrenz schmelzen die Eisenbahnrenten der Kleineren wie Schnee und ihre Selbständigkeit im Verkehrswesen steht zum großen Teil nur noch auf dem Papier.

Jetzt nun, wo es sich gleichzeitig herausstellt, daß die preußische Regierung gänzlich neue Wege der Verkehrspolitik einschlägt, durch Schiffahrtsabgaben und Schleppmonopol ihre Herrschaft auf die Wasserstraßen ausdehnen will, durch eine Betriebsmittelgemeinschaft einen engeren Zusammenschluß mit den (süddeutschen?) Bundesstaaten anbahnt, da ist es für einen Staat wie Sachsen von höchster Bedeutung, daß die Leitung seines Verkehrswesens in Händen liegt, die mit Geschick und Erfolg das Wohl unsres Vaterlandes und seiner Finanzen wahren.

Es kommt jetzt mehr als in vielen der Vorjahre darauf an, daß man hier in Sachsen auf dem Posten ist, daß insbesondere unser Finanzministerium trotz der Ueberlegenheit Preußens seine Stellung im deutschen Verkehrswesen zu wahren weiß, daß wir bei den Veränderungen, die sich anbahnen, im guten Einverständnis mit dem mächtigeren Nachbar auch unser Teil am Fortschritte haben.

Leider aber entgeht es dem aufmerksamen Beobachter nicht, daß in den Beziehungen zwischen der obersten Leitung unsres sächsischen Finanzwesens und der preußischen Regierung eine gewisse Spannung eingetreten zu sein scheint. Es mußte schon auffallen, daß die vielerörterten Heidelberger Verhandlungen über eine Betriebsmittelgemeinschaft stattgefunden haben, ohne daß Sachsen eingeladen war. In unterrichteten Kreisen wird es viel besprochen, daß man im sächsischen Finanzministerium durch jenen wichtigen Schritt Preußens geradezu überrascht worden ist. Von keiner Seite hat man es hinterher zu beschönigen gesucht, daß Sachsen in ostentativer Weise bei den Verhandlungen der andern Bundesstaaten übergangen worden war. Die Offiziösen in Berlin, Köln und Stuttgart fügten sogar hinzu: „Geschieht ihm ganz recht!" Schon vorher bei den langwierigen Verhandlungen über Notstandstarife hatte es sich gezeigt, daß die preußische Verwaltung keine Rücksicht auf die sächsische Staatsbahn nahm; unser Finanzministerium ist zum Teil wider Willen dem zwingenden Vorgehen Preußens gefolgt.

Wer den Dingen auch hinter den Kulissen zusehen kann, weiß, daß bedauerlicherweise zwischen dem jetzigen Leiter der sächsischen Finanzen, Dr. Rüger, und einigen leitenden Personen in der Reichsverwaltung und in der preußischen Regierung nicht die besten Beziehungen herrschen. Wir denken hier insbesondere an die Persönlichkeit des Staatssekretärs im Reichsamte des Innern, sowie an einen Vorgang, der sich unlängst bei einer Hoffestlichkeit in Berlin abspielte und als ein Akt der Ungnade des Kaisers gegen Rüger ausgelegt wurde.

Gegenüber dem Staatssekretär des Innern, Grafen Posadowsky, herrscht hier in einigen sächsischen, sehr maßgebenden Kreisen schon längst eine wenig wohlwollende Stimmung. Das gleiche gilt gegenüber dem preußischen Eisenbahnministerium. Wenn hinter den Kulissen, in den parlamentarischen Kommissionen und Fraktionen die Unterhaltung auf das Verhältnis zur preußischen Staatsbahn und dergleichen kommt, weht der Wind oft sehr scharf, während man auf offener Parlamentstribüne den vielbesprochenen sächsisch-preußischen „Eisenbahnkrieg" gern als eine Fabel, als so eine Art Seeschlange hinstellt. Die gereizte Stimmung gegenüber einigen leitenden Persönlichkeiten in Berlin bleibt selbstverständlich den Betroffenen nicht unbekannt. Dazu liegen Berlin und Dresden einander doch zu nahe, dazu führen zu viele Beziehungen hin und her. Die Stimmung der leitenden Persönlichkeiten ist hier auch hinreichend weiten Kreisen bekannt; man zieht ferner seine Schlüsse aus den Aeußerungen bekannter konservativer Führer, die schon stets als das Sprachrohr hoher Regierungsstellen galten. Wozu hätte schließlich auch die Berliner Regierung ihren Gesandten in Dresden, wenn sie nicht über die eingetretene Verstimmung unterrichtet wäre?

Da aber diese gereizte Stimmung anfängt, auf Gegenseitigkeit zu beruhen, da sich dies bereits in einigen unfreundlichen Handlungen Preußens gezeigt hat, ist der dringende Wunsch auszusprechen, daß die guten Beziehungen früherer Zeit wiederhergestellt werden. Es kann unmöglich zu einem guten Ende führen, wenn gerade von so wichtiger Stelle, wie der bezeichneten, aus eine Politik der Verstimmung, sagen wir „des mangelnden Wohlwollens", gegenüber Preußen veranlaßt wird. Im Deutschen Reiche sind die Bundesstaaten in ihrer Wirtschafts- und Verkehrspolitik eng aufeinander angewiesen, auch ist die Ueberlegenheit, die Preußen eben seiner größeren Ausdehnung, seinem großen Eisenbahnnetz usw. verdankt, unbestreitbar. Es wäre sehr zu bedauern, wenn tatsächlich die Beiseitestellung Sachsens bei den neueren Gemeinschaftsverhandlungen der deutschen Staatsbahnen auf eine persönliche Verstimmung zwischen dem Dresdner Finanzministerium und leitenden Berliner Kreisen zurückzuführen wäre. Das Wohl unsres Vaterlandes müßte die Beseitigung dieser Verstimmung verlangen, und wenn es durch einen Personenwechsel wäre! Denn es steht für die nächste Zukunft viel auf dem Spiele bei der bevorstehenden gewaltigen Ausdehnung der preußischen Verkehrspolitik, bei dem engen Zusammenhange des sächsischen und preußischen Eisenbahn- und Schiffahrtsbetriebes und bei den vielseitigen Interessen aller Erwerbsstände, die durch jene neueren Vorgänge berührt werden!

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und die Franzosen. Der deutsche Kaiser hat Herrn d'Estournelles de Constant anläßlich seiner Wahl in den französischen Senat ein in verbindlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt. Herrn d'Estournelles de Constant wurde seit dem Jahre der Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals verschiedentlich Gelegenheit gegeben, mit dem Kaiser in Potsdam und in den nordischen Gewässern zusammenzutreffen, auch wurde er während der letzten Kieler Woche an Bord der „Hohenzollern" in besonderer Audienz empfangen und zur kaiserlichen Tafel gezogen.

Der mit der „Gertrud Wörmann" abgegangene Truppentransport für Deutsch-Südwestafrika ist jetzt nach einer amtlichen Meldung gerettet worden. Die an Bord befindlichen Pferde sind alle an der Strandungsstelle mit Flößen gelandet. Es werden Versuche gemacht, die Ladung und das Inventar des Schiffes ebenfalls zu bergen. Der Truppentransportdampfer „Eduard Wörmann" hatte vor Las Palmas den Bruch von zwei Schraubenflügeln. Der Dampfer ist in Las Palmas eingelaufen und liegt gegenwärtig noch im Hafen. — Mit dem Wörmanndampfer „Professor Wörmann" ging gestern von Hamburg ein neuer Truppentransport nach Südwestafrika ab, bestehend aus 29 Offizieren, 858 Mann und Kriegsmaterial. Die Verabschiedung der Truppen am Kai erfolgte in der üblichen feierlichen Weise. Der kommandierende General v. Bock und Polach richtete herzliche Abschiedsworte an die Truppen, schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und verlas sodann folgendes Telegramm Ihrer Majestät der Kaiserin aus Plön: „Da Ich erfahre, daß am 22. d. M. wieder ein Truppentransport von Hamburg abfährt, wäre Ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie den Herren Offizieren und den Truppen Meine Segenswünsche mitteilen möchten. Gott behüte sie; möge das Gebet dazu beitragen, daß sie glücklich in die Heimat zurückkehren. Auguste Viktoria." — General v. Trotha meldet unter dem 21. d. M. aus Windhoek: Mühlenfels hat von bisheriger Abteilung Estorff die 5. und 7. Kompagnie mit 4. Batterie unter Major Heyde losgelöst und diesem die Besatzung von Eware, Oparakane und Okatjekuri übertragen. Zahlreiche in dieser Gegend auftretende Banden machten Absperrung durch zwei hintereinanderliegende Linien wünschenswert. — An Typhus sind gestorben: Unteroffizier Adolf Krause, geboren am 26. Juli 1878, früher Feldartillerieregiment Nr. 57, am 11. November in Epukiro; Reiter Wilhelm Natus, geboren am 6. April 1883, früher Kgl. Bayr. 22. Infanterieregiment, am 19. November in Windhoek; Reiter Ludwig Lukaszewicz, geboren am 8. August 1879, früher 8. Garde-

Bismarck als Handelsminister.

Von Heinrich v. Poschinger.

Shakespeare, Goethe, Napoleon, Richard Wagner, Nietzsche — e tutti quanti unter den Berühmtheiten, haben das gemeinsame Schicksal erleiden müssen, daß ihr Geist, mitunter auch ihr Körper nach ihrem Dahinscheiden einer Art von Sektion unterzogen wurde, in der Absicht, ihre Persönlichkeit und ihren Einfluß auf so ziemlich sämtliche des Studierens werten Gebiete bis ins kleinste Detail zu zergliedern. Wie könnte Bismarck diesem Schicksal entgangen sein und wie sollte nicht fortspinnend das Gewebe um ihn immer mehr sich zusammenziehen, bis es seinen Abschluß findet. Es wird sicher eine Zeit kommen, in der Bismarck nicht nur, wie bisher, wesentlich als Politiker und Staatsmann gewürdigt werden, in der eine Legion Bücher entstanden sein wird mit den Spezialtiteln Bismarck als Gatte, als Vater, als Philosoph, als Prosaiker, als Christ usw. in dulce infinitum. Gewiß näher liegend ist uns der Gegenstand der folgenden Zeilen: „Bismarck als Handelsminister", ein Thema, das hier natürlich nur skizzenhaft in der Wiedergabe von ein paar Einzelzügen erörtert werden kann.

Während seiner ganzen Amtstätigkeit hat Bismarck in das an der Leipziger Straße gelegene Handelsministerium niemals den Fuß gesetzt; gleichwohl kannte er seine Räte ganz genau, weil bei jeder Reinschrift, die ihm aus der Kanzlei vorgelegt wurde, vorschriftsmäßig der Name des Referenten, und zwar mit großen Lettern vermerkt werden mußte.

Bei dem ersten, in Berlin ganz im Kreise seiner Familie den Herren vom Handelsministerium gegebenen Diner sprach er zumeist von Fragen, die ihn als Handelsminister interessierten, was nicht hinderte, daß er von Zeit zu Zeit seiner anwesenden Tochter eine kurze Bemerkung über die Küche hinwarf, zum Beispiel: Mary! oysters overdone (die Austern sind zu stark gebacken). Die erste Vorlage, die Bismarck als Handelsminister zeichnete, betraf die Errichtung eines Volkswirtschaftsrats. In dem darüber an den König erstatteten Bericht führte er aus, daß nach seiner, seit lange gebildeten Ueberzeugung die Vorbereitung der wirtschaftlichen Gesetze nicht fernerhin ohne die Mitwirkung von besonders gut auszuwählenden Sachverständigen vor sich gehen solle. Bekanntlich hat diese Institution nur eine kurze Dauer geführt, und sie ist dann ohne Sang und Klang eingeschlafen.

Dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung, die bis zu ihrem vorläufigen Abschluß die ganze Stufenleiter öffentlicher Fürsorge für erkrankte, verunglückte und schließlich invalide gewordene Arbeiter durchgemacht hat, und die jetzt als vorbildlich für alle übrigen Nationen angesehen wird, widmete Bismarck auch in seiner Eigenschaft als Handelsminister ein besonderes Interesse, und er förderte demgemäß die von diesem Ministerium ausgehenden betreffenden Vorarbeiten und Vorschläge auf das kräftigste.

Handelspolitik zu machen, ist ja seit dem Bestehen des Reiches nicht mehr unmittelbare Aufgabe des Handelsministeriums. Indessen konnte ein Mann wie Bismarck wohl darüber nicht zweifelhaft sein, daß der preußische Handelsminister immer in der bevorzugten Lage sein wird, mehr als seine Kollegen in den andern deutschen Bundesstaaten einen tiefen Einblick in die wirtschaftlichen Bedürfnisse der deutschen Erwerbsstände zu gewinnen. In diesem Zusammenhange ist der häufig von Bismarck gemachte Ausspruch zu erwähnen, daß immer nur der jedesmalige Reichskanzler zweckmäßig das preußische Handelsministerium übernehmen und verwalten solle.

In unsern Tagen, wo so häufig der Einfluß hoher Hofämter auf dem Gebiete der Ordens- und Titelverleihungen (Kommerzienrat, Geh. Kommerzienrat) Gegenstand der öffentlichen, zum Teil sehr abfälligen Kritik geworden ist, wird die Bemerkung am Platze sein, daß in den Jahren, wo Bismarck als Handelsminister die bezüglichen Immediatberichte zu erstatten hatte, der Fürst niemals persönliche Protektion oder Initiative ausgeübt hat. Er beschränkte sich auf diesem Gebiete lediglich, solchen Vorschlägen der instanzmäßig berufenen Organe (Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Kommunalbehörden, Handelskammern rc.) Folge zu geben, die seiner Ansicht nach sachlich wohlbegründet waren.

Der Abgang Bismarcks als Handelsminister kam den Räten des Ministeriums ebenso überraschend als dem großen Publikum. Eines schönen Tages erhielt der damalige Unterstaatssekretär Magdeburg eine dem Fürsten gemachte Vorlage mit der lakonischen Randbemerkung zurück: „Ich bin nicht mehr Handelsminister. v. B." Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Mitteilung sofort bei den Referenten und den sonstigen Beamten des Ministeriums. Kurze Zeit darauf erhielten die Räte des Ministeriums eine Diner-Einladung ins Kanzlerpalais. Die Stimmung bei diesem Abschiedsessen war selbstverständlich nach Lage aller Verhältnisse außerordentlich ernst, und es lag etwas Bedrückendes in der Luft. War sich doch jeder Teilnehmer bewußt, daß das Ereignis, welches heute zu ihrem Zusammensein geführt hatte, der Anfang vom Ende sei. In einen bei dem Fürsten ganz ungewohnten Ton der Ergriffenheit kleidete er zunächst die anerkennenden Worte über die bisherige treue Mitarbeit seiner Räte und daran anschließend Worte des Bedauerns, daß er seine Kräfte, als er auch dieses Amt übernahm, überschätzt habe. Bei dem Redner wie bei den Hörern schien das Gefühl zu überwiegen, daß der gänzliche Rücktritt Bismarcks von allen seinen Aemtern in kürzester Zeit bevorstehe. Und in der Tat, bereits nach Ablauf von wenigen Wochen war die bisher mächtigste Erscheinung des deutschen Staatslebens in die Einsamkeit des Sachsenwaldes entrückt.

Kleines Feuilleton.

= **Dresdner Theater.** Königl. Opernhaus. Donnerstag: „Die lustigen Weiber von Windsor." Anfang ½8 Uhr. Freitag: 2. Sinfonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. Königl. Schauspielhaus. Donnerstag: „Torquato Tasso." (Außer Abonnement.) Anfang ½8 Uhr. Freitag: „Agnes Bernauer." Anfang ½8 Uhr. Residenz-Theater. Donnerstag: „Jung Heidelberg." Anfang ½8 Uhr. Freitag: Operetten-Abonnements-Vorstellung: „Girofle-Girofla." Anfang ½8 Uhr.

= **Residenztheater.** Die Proben zu dem Lustspiel „In unsern Kreisen" von Alb. Paul haben bereits begonnen. In dem neuen Märchen „Die Weihnachtsinsel" von Bodo Wildberg und Hedwig v. D., Musik von Bruno Brenner, das Sonntag den 11. Dezember zum erstenmal in Szene geht, wird Herr Carl Friese die komische Hauptrolle spielen. In größeren Rollen sind außerdem beschäftigt: die Damen de Fontelive, Kronthal, Becker, Münchheim; die Herren Bayer, Aigner, Eivenack, Janda, Kunde, Gähd und Olbrich. Die vorkommenden Tänze sind vom Ballettmeister Friedrich arrangiert.

= **Im Centraltheater** absolviert Mr. Coquelin aîné mit seiner Gesellschaft vom Theater de la Porte St. Martin in Paris am Mittwoch den 30. d. M. ein einmaliges Gastspiel. Der große französische Künstler spielt an diesem Abend den „Isidore Lechat" in der dreiaktigen Komödie „Les Affaires sont les Affaires" (Geschäft ist Geschäft) von Octave Mirbeau, die ja in Dresden bereits in deutscher Sprache zur Aufführung gekommen ist. Der Vorverkauf hat heute begonnen; die Preise sind festgesetzt wie folgt: Orchesterloge 12 Mk., Parkettfauteuil 6 Mk., 1. Parkett 5 Mk., 2. Parkett 4 Mk., 3. Parkett 3 Mk., Stehparkett 2 Mk., 1. Rang Prosceniumloge 12 Mk., 1. Rang Fremdenloge 10 Mk., 1. Rang Loge 8 Mk., 1. Rang Balkon 7 Mk., 1. Rang Tribüne 5 Mk., 2. Rang Prosceniumloge 6 Mk., 2. Rang Balkon 4 Mk., 2. Rang Seitenreihe 3 Mk., 2. Rang Tribüne 2,50 Mk., 2. Rang Stehplatz 1,50 Mk., 3. Rang Sitzgalerie 2 Mk., 3. Rang Stehgalerie 1 Mk.

= **Leopold Godowsky,** der Solist des gestrigen 2. Philharmonischen Konzertes, veranstaltet Sonnabend den 10. Dezember einen einmaligen Klavierabend im Musenhause. Karten bei F. Ries (Kaufhaus).

= **In der Frauenkirchenvesper am Sonnabend** und im letzten Hauptgottesdienst der Martin-Luther-Kirche wurde das stimmungsvolle „Lied vom Sterben" (Text von Spitta) von Karl Val. Seifert, weiland Stadtkantor zu Römhild in Thüringen, zur Aufführung gebracht. Die Komposition wurde nebst einem schwungvollen „Osterhymnus" von dem hiesigen Sohne des Verstorbenen im Verlage von C. A. Klemm veröffentlicht.

= **Die Theater- und Redekunstschule Senff-Georgi** veranstaltet morgen Donnerstag abends ½8 Uhr im Schulsaale, Käufferstraße Nr. 4, eine Aufführung von „Die deutschen Kleinstädter", Lustspiel in vier Akten von A. v. Kotzebue, unter Regie von Herrn Erwin Senff-Georgi. Dienstag den 6. Dezember findet nachm. ¼4 Uhr die nächste Aufführung im Residenztheater statt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19041124/1